

Interview mit Mohamed und Ibrahim

Sozialpädagogisch Begleitetes Wohnen Maxvorstadt

53



Vorgeschichte vom Mohamed

Mohamed kommt aus Somalia und ist dort mit seinen Geschwistern aufgewachsen. Sein Land war beherrscht von Krieg, Korruption, Angst und Unsicherheit. Ein Teil seiner Familie wurde getötet. Die Bedrohungslage für Mohamed war extrem und er möchte zu seiner Geschichte nicht mehr erzählen. Ende 2013 gelang es ihm zu fliehen. Die Flucht war ein Albtraum. Er war ein Jahr unterwegs, drei Monate alleine in der Wüste Afrikas. Er musste mit ansehen, wie viele Menschen auf der Flucht misshandelt wurden und gestorben sind. Am schrecklichsten war es in der Hitze der Sahara, wo es kaum Wasser zu trinken gab, und auf dem Boot nach Italien. Diese abscheulichen Erlebnisse von Tod und Gewalt sind immer noch in seinem Kopf. Vor zwei Jahren kam er dann nach München, wo er zunächst in mehreren Unterkünften (Bayernkaserne, Hotel, Garching, Ottobrunner Straße) für mehrere Monate untergebracht war, bis er in die Maxvorstadt einziehen konnte.

Sozialpädagogisch Begleitetes Wohnen

Erst in der Maxvorstadt ist er so richtig zur Ruhe gekommen, obwohl er in einem Zweibettzimmer lebt. Mit seinem Zimmernachbarn und den anderen Jugendlichen fühlt er sich sehr wohl. Er findet es toll, dass die Bewohner viel zusammen machen und meistens Deutsch sprechen. Er ist glücklich, dass ihm die BetreuerInnen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihn unterstützen und aufbauen.

Zukunftsperspektive

In seiner Heimat hat Mohamed fünf Jahre die Koranschule besucht. Aktuell besucht er die Berufsschule. Bald macht er den Abschluss. Er möchte im Anschluss eine Ausbildung zum Verkäufer absolvieren. Seine Zukunft stellt er sich in Deutschland vor, auch wenn er

seine Familie sehr vermisst. Später möchte er selbständig leben, einen Beruf ausüben und eine eigene Familie gründen. Er hat viele Interessen, wie Fußball, Fitness, Hip Hop und Freunde treffen. Integration ist ihm sehr wichtig. Daher hat er auch viele deutsche Freunde.

Wünsche

Mohamed ist ein cooler, aufgeschlossener Typ, aber es fällt ihm immer noch schwer, über das Erlebte zu sprechen. Wir hoffen, dass er diese Traumata bald gut verarbeiten und sein Leben in Deutschland meistern kann.



Vorgeschichte von Ibrahim

Ibrahim kommt aus einer kleinen afghanischen Stadt, in welcher er in großer Unsicherheit mit seinen Eltern, einer kleinen Schwester und drei jüngeren Brüdern gelebt hat. Die Taliban wollten ihn holen, damit er in den Krieg zieht. Sie haben ihm mit Gewalt und Tod gedroht, sollte er sich verweigern. Sein bester Freund wurde im Alter von 17 Jahren getötet, weil er nicht gehorsam war. Die Taliban kamen mehrfach in sein Elternhaus. Er konnte sich ein paar Mal verstecken, aber seine Eltern wurden geschlagen. Dann wurde er doch erwischt und in Haft genommen. Dort wurde er unter Gewaltanwendung und mit einer Pistole am Kopf gezwungen, ein Propagandavideo für die Taliban zu machen. Da er sich weigern wollte, versuchte er zur Toilette zu kommen. Er bat um die Entfesselung und konnte fliehen. Dann ging alles ganz schnell, die Eltern brachten Ibrahim zu einem Schleuser, welcher ihn dann über den Iran und die Türkei, per Bus, Auto, Schiff und Zug nach Deutschland brachte. Ibrahim war einen Monat lang auf der Flucht und wurde

schlecht behandelt. Er wusste nie richtig, wo er genau war. Manchmal hat er ein paar Wortfetzen aufgefangen und konnte sich so orientieren. Letztlich kam er mit dem Zug nach München und wurde von der Polizei in ein Camp gebracht. Dort blieb er zehn Tage, dann folgten zwei bis drei Monate Bayerncamp und schließlich kam er bei GPP in dem Projekt Maxvorstadt unter, wo er bis heute noch wohnt.

Sozialpädagogisch Begleitetes Wohnen

In der Maxvorstadt fühlt sich Ibrahim sehr wohl. Er lebt dort seit einem Jahr. Mit den jungen Bewohnern unterschiedlichster Nationalitäten kommt er gut klar. Er hat sich daran gewöhnt, in einem Zimmer mit einem weiteren Flüchtling zu leben. Beide verstehen sich bestens. Alle Betreuer des Projektes mag er gerne. Er fühlt sich unterstützt, gut begleitet und nimmt die Hilfestellung gerne in Anspruch.

Zukunftswünsche

Ibrahim ist in Afghanistan nicht zur Schule gegangen. Nach einem Deutschkurs besucht er aktuell die Berufsschule. Er hat schnell die deutsche Sprache gelernt, ist wissbegierig und lernt viel über Google. Alles, was ihn interessiert, schaut er nach. Gerne würde er ein Praktikum und danach eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich machen. Er weiß, dass dies ein langer Weg ist und dass er viel lernen muss. Er möchte in Zukunft in Deutschland leben, einen Beruf ausüben und später eine Familie gründen. Sein Motto lautet: Sprache – Respekt – Kultur muss man lernen, um akzeptiert und zukunftsfähig zu sein.

Was ihn beschäftigt

Natürlich macht sich Ibrahim große Sorgen um seine Familie in Afghanistan, insbesondere um seine kleinen Brüder. Er fürchtet, dass die Taliban eines Tages wieder vor der Tür stehen werden und die Brüder rekrutieren wollen. Daher hätte er gerne seine Familie in Deutschland, damit sie geschützt ist. Oft hat er nachts Alpträume und große Ängste davor, dass er abgeschoben wird. Aktuell hat er nur die Aufenthaltsgestattung. Mit seiner Familie pflegt er den Kontakt per Telefon. Daher weiß er, dass die Lage in Afghanistan immer noch gefährlich ist.

Manchmal träumt er aber auch, dass er in Deutschland lebt und einen guten Beruf hat, dann ist er sehr glücklich. Er hat in Deutschland schon viel gelernt und ist sehr sportlich, spielt Fußball, Volleyball, macht Taekwondo und kann mittlerweile schwimmen. Er hat viele Freunde und fühlt sich hier sehr wohl.

Wünsche

Ibrahim ist ein absolut höflicher und freundlicher junger Mann. Er ist sehr zielstrebig und will es schaffen, in Deutschland einen guten Weg zu gehen, um selbstständig und eigenverantwortlich leben zu können. Wir wünschen ihm, dass er Ruhe finden kann, seine Träume sich verwirklichen und er eine gute Zukunft in Deutschland hat.

Interview: Irmi Gruber

Öffentlichkeitsarbeit mit Mohamed und Ibrahim
Sozialpädagogisch Begleitetes Wohnen Maxvorstadt